

Liebe Gemeinde,

"Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Söhnen Israel.

Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist. Und er wird der Friede sein."

Das ist die Verheißung, die der Propheten Micha den Menschen seiner Zeit verkündet hat. Sie ist heute unser Predigttext. Jedes Jahr an Weihnachten, am Heiligen Abend wird diese prophetische Verheißung in den Gottesdiensten gelesen.

So erhebt Micha seine Stimme. Der kleine Mann aus Moreshet, einem kleinen Dorf in Juda, das auch damals kaum jemand kannte. Südwestlich von Jerusalem lebten in dieser Gegend Viehzüchter und Ackerbauern. Unbedeutende Leute. Kleine Bauern – für deren Schicksal sich kaum jemand interessiert hat.

Und doch erhebt dieser Micha seine Stimme und die in Jerusalem werden ihm zunächst überhaupt nicht zugehört haben. Großes aber fängt oft im Kleinen an. Und so passt seine Botschaft auch sehr gut zu seinem eigenen Leben. Micha, ein kleiner Bauer erhebt seine Stimme: In Bethlehem, der kleinsten Stadt in Juda wird der Erlöser zur Welt kommen, der sie, die kleinen Leute, erlösen wird.

Und dabei wusste er nur zu genau, wovon er sprach. In den Kriegen musste damals die Landbevölkerung, mussten die einfachen Leute, viel leiden. Die in Jerusalem konnten sich hinter den Mauern ihrer Stadt verschanzen. Oft zogen fremde Soldaten dann durch das Land und verwüsteten Höfe oder plünderten die ganze Ernte. Die in Jerusalem saßen hinter dicken Mauern – in Sicherheit. Ihre Vorratsspeicher waren voll. Und ihnen gehörte das Land, das die Bauern bewirtschafteten.

Konnte dann der Bauer seine Pacht nicht bezahlen, wurde er einfach vom Hof gejagt. Micha weiß ganz genau, wovon er spricht:

"Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei.

Indes läßt er sie plagen bis auf die Zeit, daß die, welche gebären soll, geboren hat."

Und allein diese zwei Sätze, liebe Gemeinde, sind so voller Hoffnung, dass man sich nicht oft genug daran erinnern kann. In Bethlehem kam der Erlöser zur Welt. In Bethlehem, die klein war unter den Städten in Juda. Nicht in Jerusalem, der Mauergekrönten, der Goldgeschmückten. Dort suchten ihn die Könige aus dem Morgenland vergebens. Nicht im Palast der Herodes – im Stall von Bethlehem kam er zur Welt.

In Jerusalem haben sie ihn später ans Kreuz geschlagen. Aber in Bethlehem standen die Hirten an seiner Krippe. Hirten, wie dieser Prophet Micha. Großes fängt oft im Kleinen an.

Haben sie am Freitag auch „den Kleinen Lord“ gesehen? Im Kleinen, in einem Kind beginnt Großes. Das ist die Hoffnung von Weihnachten. Die Liebe verändert alles. Weihnachten ermahnt uns vielleicht auch, das Kleine nicht zu überhören, nicht zu übersehen. Auch das Kleine zu würdigen. Nicht im Palast, sondern im Stall zu suchen.

Weihnachten hat so viel Kraft. „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Und das dürft Ihr ganz wörtlich nehmen. Euch – aller Welt. Auch wenn mein Leben vielleicht klein, schwach, zerbrechlich ist – er ist mein Heiland. Gott nimmt mich ernst. Ich bin ihm wichtig. Mir schenkt er seinen Sohn. Er ist unser Heiland. Ich mag dieses alte Wort Heiland. Mein Heiland – der es heil machen will. Und wenn ich nur ein Hirte bin – frohe Botschaft. Und wenn ich ein König bin, schadet es nicht die Knie zu beugen, mich klein zu machen. Vielleicht mich zu den Kleinen herabzubeugen.

Fürchtet euch nicht – sagt der Engel zu den Hirten. Habt keine Angst – da wird es Weihnachten. Und ich hoffe und wünsche Ihnen, dass sie das oft erleben – nicht nur an Weihnachten.

Eine wunderbare Botschaft, die Micha aller Welt verkündet. So standen auch die Hirten an der Krippe, ausgerechnet sie. Und das hatte der Prophet Micha schon viele hundert Jahre zuvor verkündet. Nicht umsonst werden gerade um dieses Weihnachtsfest so viele Geschichten und Anekdoten erzählt. Sie werden auf jeder Weihnachtsfeier vorgelesen. Denn da erfüllt sich eine tiefe Sehnsucht von uns Menschen, einmal auch groß zu sein. Ernst genommen zu werden. Diese Menschenfreundlichkeit Gottes, die in Menschen oft spürbar wird. Dieses Kind in der Krippe, das uns eben auch im alltäglichen Leben begegnet. Und jetzt könnten Sie alle ihre Geschichten erzählen. Auch das ist Weihnachten, im Kleinen im Unscheinbaren beginnt diese Welt sich zu verändern.

Und ein zweites sagt dieser Micha.

Indes läßt er sie plagen bis auf die Zeit, daß die, welche gebären soll, geboren hat.

Die Hirten zogen wieder von dannen. Und vor ihnen lag natürlich die Plage jedes neuen Tages. An ihrer äußeren Situation hatte sich ja nichts geändert. Sie mussten wieder zu ihren Schafsherden zurück. Es blieb ihnen ja nichts anderes übrig. Und es waren ja nicht einmal ihre Schafe. Die harte Arbeit - die blieb ihnen. Und diese Welt hat sich in den 2000 Jahren auch wenig verändert. Es gibt immer noch oben und unten, reich und arm, geplagte und andere die eher ein sehr angenehmes Leben führen. Es gibt die einen, die scheinbar immer Glück haben. Während andere Lasten um Lasten tragen müssen. Es gibt Gesunde und Kranke. Menschen, die auch an Weihnachten weinen - während andere voller Freude diesen Tag verbringen. Einsame, mit denen niemand mehr Weihnachten feiert.

Diese Welt hat sich scheinbar nicht verändert. Und doch begegnen uns immer wieder auch Menschen, die diese Botschaft von Weihnachten in ihren Herzen tragen, und die im Kleinen viel verändern.

Das haben die Menschen damals zur Zeit des Micha in Jerusalem nicht verstanden. Die waren satt, gelangweilt, selbstgerecht. Vielleicht ist auch das Weihnachten. Die Geplagten erfahren die Nähe Gottes - und das verändert die Situation. Das glaube ich ganz fest. Die Not öffnet die Augen für die wahren Dinge im Leben. In schlechten Zeiten, in Lebenskrisen, sieht man sie viel deutlicher, die Menschen, die Weihnachten in ihrem Herzen tragen. Menschen, die erkannt haben, die Menschfreundlichkeit Gottes kann in unserem Handeln lebendig werden.

Noch einmal: diese Welt hat sich scheinbar nicht verändert. Aber es leben nun Menschen in ihr, in deren Herzen Gottes Liebe wohnt. Das ist Weihnachten. Und davon redet Micha. Wenn jetzt auch die Feiertage wieder vergehen, der Alltag wieder beginnt. Dann, liebe Gemeinde, kann jede und jeder von uns vieles tun, um die Not des anderen ein Stück kleiner zu machen. Da muss man gar nicht groß die Beispiele aufzählen. Es fallen ihnen sicher auch Menschen ein, denen wir uns an die Seite stellen können.

Natürlich bleibt der Zwiespalt: Die in Jerusalem, der großen und mächtigen Stadt - die wollte nicht viel von dieser Botschaft des Micha hören. So wie auch heute viele trotz Weihnachtsgans und Weihnachtstbier, trotz Christstollen und Weihnachtsgeld, trotz Weihnachtskonzerten und Christbaumschmuck, usw. usw. nicht viel von dieser Botschaft des Weihnachtsfestes wissen wollen.

Micha aber schreibt: **Du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei.**

Große Dinge fangen oft im Kleinen an. Deswegen sollten wir auch 2022 nicht müde werden, Gottes Liebe hier in Mainbernheim, hier in St. Johannis menschlich spürbar, erfahrbar, erlebbar zu machen. Weihnachten bedeutet: die Menschfreundlichkeit Gottes begegnet uns - und im Kleinen beginnt ganz Großes, das Menschen verändern kann.

AMEN.